

Blonde Engel

In Berlin leisten die Jesuiten vorbildliche Aufklärungsarbeit. Nicht so in Bonn. Dort werden Übergriffe an Jungen verdrängt und vertuscht

Von Peter Otten und Thomas Seiterich

Klaus Mertes, Jesuit und Rektor des Berliner Canisiuskollegs, hatte Ende Januar den Mut, lange Zeit totgeschwiegene sexuelle Gewalttaten von Priestern gegen Schüler an die Öffentlichkeit zu bringen. Seither marschieren die deutschen Jesuiten bei der schmerzhaften Aufklärungsarbeit voran. An den Jesuitenkollegs in Sankt Blasien und Berlin beeilt man sich mit der Aufklärung der Fälle von sexuellem Missbrauch durch Geistliche. In Bonn-Bad Godesberg jedoch, an dem von Jesuiten geleiteten Aloisiuskolleg (Ako) und in der Kolleg-nahen Jugendfreizeitarbeit Ako-Pro, gehen die Uhren anders. Dort wird verdrängt und vertuscht.

Seit Anfang Februar wurden in der Folge der Vorgänge am Berliner Canisiuskolleg auch Missbrauchsfälle am Aloisiuskolleg bekannt. Die vom Jesuitenorden eingesetzte Missbrauchsbeauftragte, die Rechtsanwältin Ursula Raue, nennt in ihrem 26-seitigen »Abschlussbericht« vom 27. Mai fünf beschuldigte Täter-Patres am Aloisiuskolleg. Über dreißig missbrauchte Kinder und Jugendliche seien deren Opfer. Raues Abschlussbericht nennt ferner einen »aktuellen Mitarbeiter des Kollegs«. Gegen den Pädagogen K. sei - Stand Februar - bei der Staatsanwaltschaft Bonn ein Verfahren anhängig. Anfang Oktober sind es dann »mehrere Anzeigen«, so die Sprecherin der Staatsanwaltschaft, Staatsanwältin Silke Drosse. »In der zweiten Oktoberhälfte«, so Drosse, falle die Entscheidung, ob Anklage gegen den langjährigen Leiter der Freizeitarbeit erhoben werde. »Derzeit werden die Akten geprüft.«

Was wird K. vorgeworfen? Sexueller Missbrauch Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre. Dagegen beteuert K. seine Unschuld und spricht von einem »Komplott«. Mit Publik-Forum will er nicht sprechen.

Der Beschuldigte ist oder war für die Jesuiten doppelt tätig: Zum einen leitete er viele Jahre bis Mitte Juli dieses Jahres das Externat, so nennt sich das Freizeitprogramm für die Schüler im Ako. Außerdem leitet K. seit Mitte der 1990er-Jahre als Vorsitzender den Verein Ako-Pro-Seminar und dessen Freizeitarbeit.

Der Verein sei »schulnah«, erklärt der kommissarische Rektor des Aloisiuskollegs, Pater Ulrich Rabe. Sein Vorgänger, Pater Theo Schneider, gab den Rektor-Posten aufgrund von Vorwürfen auf, er habe vor den sexuellen Übergriffen die Augen verschlossen. Aussagewillige Ex-Schüler bedrohte Schneider mit Unterlassungsklageforderungen in Höhe von mehreren Zehntausend Euro.

Vereinszweck von Ako-Pro ist laut Satzung »die jugendpflegerische und wissenschaftlich weiterbildende Arbeit; sie hat die Entwicklung des Jugendlichen zum mündigen Bürger zum Ziel ...«. Vorsitzender kann laut Satzung nur ein Mitglied des Lehrerkollegiums, der Leitung des Kollegs oder der Ako-Internatsleitung werden. Der

Beschuldigte K. ist - satzungsgemäß - nicht Angestellter des Vereins, sondern vermutlich der Jesuitenschule. Nach Auskunft des Vereins besuchen dort jährlich 5000 Kinder und Jugendliche Kurse. Darunter seien auch viele Teilnehmer aus anderen Bonner Schulen. Der Verein Ako-Pro sei in Bonn »eine große Nummer«, berichten Eltern.

Der Verein hat ein großes sportliches Angebot. Eine weitere wichtige Säule bildet die vereinseigene Pfadfinderarbeit, das Scouting. Laut Ehemaligen gebe es dort rund einhundert Aktive. »Verzicht wird zum Gewinn«, so lautet ihr Motto. »Ganz natürlich entstehen Freundschaften, Beziehungen und Verantwortlichkeiten über Altersgrenzen hinaus«, heißt es in der Selbstdarstellung.

Die Scouter-Idee sei auf den Beschuldigten K. hin ausgerichtet, sagen Ex-Mitglieder. Als »charismatisch« beschreiben Eltern den Pädagogen; K. sei eine »Fokusperson«. Er habe gegenüber den Kindern schlecht über deren Vater geredet und so versucht, Vertrauen aufzubauen und selbst als die bessere Alternative zu erscheinen. K. habe eigentlich keine Grenze zwischen seiner beruflichen Tätigkeit und seinem Privatleben gekannt. Jahrelang hätten Jugendliche immer wieder bei ihm zu Hause gewohnt, wenn es Probleme mit den Eltern gab. Ein Ex-Scouter berichtet, K. habe ihn einmal eingeladen, zu ihm ins Bett zu kommen, was er aber abgelehnt habe; Freunde von ihm jedoch nicht. Er wisse von monatelangen sexuellen Übergriffen. »Viele Eltern, der innere Kreis, können sich ein derartiges Vergehen jedoch nicht vorstellen«, berichtet eine Mutter.

Nachdem ein zweites Opfer K. wegen sexuellen Missbrauchs angezeigt hatte, beurlaubte die Ako-Leitung den Pädagogen Mitte Juli. »Bis die Vorwürfe geklärt sind«, teilte der kommissarische Rektor, Ulrich Rabe, damals mit. Bei dem Erstatte der Anzeige handele es sich um einen Mitarbeiter des Vereins. K. habe seinem Mitarbeiter nach der Anzeige fristlos gekündigt. Nicht das Aloisiuskolleg habe den Mitarbeiter entlassen, sondern der Beschuldigte in seiner Funktion als Vereinsvorsitzender, betont Pater Rabe.

Betroffene im Umfeld des Aloisiuskollegs finden dies bizarr: Wie kann es sein, fragen sie, dass die Jesuiten sich vor der Verantwortung drücken und den Beschuldigten einfach gewähren lassen? Was sagt die deutsche Ordensleitung dazu?

Diese Strategie des Wegduckens der Jesuiten kritisiert Jürgen Repschläger, Sprecher der Opfervereinigung Eckiger Tisch, im Schulausschuss der Stadt Bonn: Bei zwei Anzeigen gegen den Beschuldigten K. habe man erwarten können, dass der Verein Ako-Pro Seminar als pädagogische Einrichtung von sich aus die Stadt informiere - was unterblieben sei. Die Linie des Aloisiuskollegs sei offenkundig: Wir geben nur das zu, was wir zugeben müssen. Rektor Rabe dagegen erklärt, das Aloisiuskolleg habe keine Informationspflicht gegenüber dem Schulamt. Dies sei Sache des Vereins.

Zum Schuljahresbeginn teilt das Aloisiuskolleg mit, die zu Beginn der Sommerferien verfügte Beurlaubung des Beschuldigten K. halte man aufrecht. Er leite das Externat nicht mehr. Den Vorsitz im Verein Ako-Pro lasse er ruhen. Der Beschuldigte »nimmt an keinen freizeitpädagogischen Maßnahmen mit Kindern und Jugendlichen teil und versieht derzeit im Verein ausschließlich Verwaltungs- und Organisationsaufgaben«, sagt der Rektor der Bonner Presse.

Ungeachtet der Freistellung durch die Jesuiten hielt sich der Beschuldigte im September auf dem Aloisius-Schulgelände auf. Auf telefonische Nachfrage nach einem Gespräch mit ihm antwortet das Vereinssekretariat, K. sei »in einer Gruppenstunde«.

Im Vorwort des gedruckten Herbstprogramms des Ako-Pro e. V. zeichnet K. das Vorwort. Zugleich taucht der Mann auf als Kursleiter eines Zauberseminars sowie eines Väter-Kinder-Wochenendes. In der Online-Version des Herbstprogramms wurden die entsprechenden Angaben inzwischen geändert. Doch K. steht weiter als Vorsitzender im Impressum. Am 22. September lud der Beschuldigte zu einem Elternabend der Scouter-Eltern aufs Schulgelände ein. Rund dreißig Eltern kamen. In der Einladung schrieb er, die letzten Monate seien fürs Scouting »ungewohnt turbulent und belastend« gewesen. Doch es habe »viel Verständnis, uneingeschränkten Einsatz, Vertrauen und Loyalität« gegeben, dafür bedanke er sich herzlich: Und: »Der Ako-Pro und Scouting wird so weitergehen, wie wir es alle gewohnt sind.«

Ende Juli starb mit dem Bonner Jesuitenpater Ludger Stüper einer der Haupt-Missbrauchsverdächtigen im Ako. Er hatte den Beschuldigten in die Ako-Jugendarbeit geholt, sozusagen als Nachfolger im Geiste. Stüper, ein in der ehemaligen Bundeshauptstadt weit bekannter Pädagoge, war in Regierungskreisen gern gesehen, sammelte erfolgreich Spenden und brachte die Ako-Freizeitarbeit in Schwung. Er war morgens mit den Jungen in der Dusche und pflegte ein besonderes »Hobby«. Der Priester fotografierte mehr oder weniger nackte Schüler. »Blonde Engel«, solche Titel gab Stüper seinen Bildern. Anwältin Raue sagt dazu: »Sehr erotische Fotos.« Sie veranlasste im Jahr 2007, nachdem der Orden sie zur Missbrauchsbeauftragten ernannt hatte, das Abhängen der Fotografien. Hatte sich jemals ein Bonner Jesuit an Stüpers Knabenfotos gestört? Anscheinend nicht.

Als Anwältin Raue zu Stüper sagte, er arbeite in der Tradition des deutsch-sizilianischen Päderastie-Fotografen Baron Wilhelm von Gloeden (1856-1931), »war der Pater stolz«, erinnert sich Raue. Sein Beuteschema waren schmale, wilde Knaben, erinnert sich die Anwältin, Jungen mit einer »Bedürftigkeit, die aus der Abwesenheit des Vaters herrührt«. Wer nicht diesem Muster entsprach, blieb unbelästigt.

Bei Stüpers Requiem am 27. Juli wird beschönigt. Sehr zum Ärger der Jesuiten außerhalb des Treibhauses Bonn. Unter den acht Priestern, die das Totenamt für Stüper feiern, ist mit dem ARD-Fernsehprediger und Domvikar Monsignore Stephan Wahl ein Mitarbeiter des Trierer Bischofs Stephan Ackermann. In einem offenen Brief kritisieren Opfervertreter: »Welche Schlüsse sollen die Opfer daraus ziehen, dass es sich bei Wahl um den Leiter der strategischen Kommunikationsabteilung des Bischofs handelt, der als Sonderbeauftragter der Bischofskonferenz für sexuellen Missbrauch Minderjähriger zuständig ist?«

Kontakt: www.untersuchung-aloisiuskolleg.de

Quelle: Publik-Forum 19/2010, erschienen am 8. Oktober 2010